A - 1240 II
STICA
Seitlaus
TARTU ÜLIKOOL UNIVERSITAS TARTUENSIS 1632

Lustverhallte Reden

in

Gedichten dargestellt.

Erinnerung

an trübe u. heitere Stunden.

Von einem Handwerker herausgegeben.

(E. L.)

Dorpat, 1891.

Druck von A. Grenzstein.

Längst verhallte Reden

in Gedichten dargestellt.

Erinnerung

an trübe und heitere Stunden.

Von einem Handwerker herausgegeben.

(E. L.)

42816

Dorpat, 1891.

Druck von A. Grenzstein.

Дозволено Цензурою. Дерптъ, 3 Апрѣля 1891 г.

Lit. A
Bibliotheca
Universitatis
Tartuensis
~~A936. 1356~~
10725

Motto. Jeder lebt sein eignes Leben,
Jedem schlägt sein eigen Herz.
Wie die Stunden drin es weben,
Wird es, sowie Lust, sein Schmerz.

1. Freuden und Leiden eines Hauswirthes.

1. Was hilft mir mein kleines Haus,
Ließ machen eine Bierbude daraus.
Der Miether sagte: Sei geduldig!
Fürs erste bleib' ich etwas schuldig.

2. Die Rechnung in der Noth ward lang,
Dies machte öfters mich recht bang.
Nun legt' in Schwermuth ich mich nieder,
Vom Lärmen, Krachen erwacht ich wieder.

3. Es ging wild her in meinem Haus,
Dies macht' mir meine Stirne kraus;
Denn wo die Dummen wild nur saufen,
Da muß man selber davon laufen.

4. Da es ist auf Schuld geschehen,
Wer beschreibt mir jetzt die Wehen!
Voraus konnte er nicht zahlen,
Jetzt entstehen mir die Qualen.

5. Verkauf das Haus, es ist doch Leid,
Beim Kaufen fühlte man doch Freud',
Doch Schulden quitt und Häuschen fort,
Wandern wir von Ort zu Ort.

6. Ein jeder Stand hat seine Leiden,
Warum denn der Hauswirth nicht?
Wird er geplagt in seinem Haus,
Springt er zeitig lieber aus.

---

2. Pastor L's. Abschied von der Gemeinde 1870.

1. An einem schwülen Herbstes-Morgen
Tritt vor uns unser Seelenhirt;
Er klagt nicht über Schmerz und Sorgen,
Nicht über Zukunft, was aus mir wird.

2. Beginnt den Abschied mit den Worten:
Leb' wohl, du Livland, in dem ich geboren,
In dir gewirkt auch an zwei Orten,
Von Euch gewählt und auserkoren.

3. Die Sehnsucht steigt aus seiner Brust
Zu ruhn in seiner Heimath Land,
Wo er studiert mit Jugendlust,
Und ward erkannt an Farbenband.

4. Er nahm den Abschied von der Stadt
Und prophezeit, daß nach fünfzig Jahren
Ein fremdes Volk sie über wuchert hat,
Welch' einzieht jetzt in großen Schaaren.
(Juden.)

5. Es wird ihm aber eng in seiner kranken Brust,
Es gilt jetzt zu scheiden von seiner Gemeinde,
Die ihm sonntäglich stets agehört mit Lust.
Reckt aus die Hände beide, ich scheide.

6. Ja selbst dem ärgsten Feinde
Galt seine dürre Hand.
Es winkt uns nach dem Leide
Ein ewiges Vaterland.

7. Darauf ist er bald von uns geschieden,
Die Grabstätt ist uns fern,
Doch, was er ausgestreut hienieden,
Weilt in der Seel' noch gern.

---

3. Professor E's. Rede am Sarge seines Lehrers K. 1870.

1. So ruhe denn nach deiner Arbeit still!
Ein Schüler spricht's, es ist des Höchsten Will'.
Du warst so munter, warst so keck,
Mann traf dich an an der verborg'nen Eck'.

2. Du ruhst im Sarge und beim Blumenglanze
Und Menschen um dich ohne Zahl;
Einst überschautest du die Lehrer und die Schüler,
Ebenfalls den Speisesaal.

3. Unruhig war dein stetes Leben,
Dein Mühen und dein scharfes Streben,
Schlichst hin in die verborg'nen Ecken,
Um das Laster früh schon zu entdecken.

4. Wie der Schiffer auf dem Meere
Ängstigt sich vom Sturm und Wind,
Straftest du mit deinem Gewehre
Stets das unartige Kind.

5. Auch den ersten Keim der Tugend
Säetest du früh in mein Herz,
Doch vergangen ist die Jugend
Und das Scheiden bringt den Schmerz.

6. Du hattest auch der Fehler Menge,
Zuletzt geht's uns im Leben enge,
Nun so flehen wir um Gnade
Zu dem letzten Pilgerpfade.

7. Nun ruht er unterm Tannenbaum,
Blumenduft erfüllt den Raum,
Und die Inschrift schimmert weit:
„Von seinen Schülern aus Dankbarkeit."

---

4. Pastors L's. Rede am Sarge seiner Aufwärterin Dorchen. Dorpat 1860.

1. Als Dorchen einst gestorben war,
Da kam eine kleine Studentenschar.
Sie trugen All' das Rigasche Farbenband
Und wahren dem Dorchen wohlbekannt.

2. Am Sarge stand die kleine Schaar,
Und Einer, der schon Redner war,
Spricht: Was ist der Grund, daß wir hier stehen,
Vom Himmel Gnade für sie flehen?

3. Sie hat nicht blos das Geld verdienet,
Sie hat uns herzlich auch geliebet;
Sie gab das Geld, sie gab das Brot,
Die Wiedergab', die hatt' keine Noth.

4. Die Lieb' hat wieder Lieb' gewecket;
Und hat sie manchmal uns erschrecket,
Der Shuldner war damit zufrieden,
Weil er gestrauchelt oft hienieden.

5. Wenn einer von uns früh gestorben,
Ein And'rer hatt' den Titel erworben:
Dorchen fühlt die Freud und Schmerzen
Früher als die Mutterherzen.

6. Ihr Füchse, traget Dorchen zur Ruh',
Ein Kreuz bekommt sie auch bald dazu.
Taub war sie für Müh' und Habe,
Tragt sie jetzt zu ihrem Grabe.

7. Aus dem Volke hallt es wieder:
Ja, ihr seid die wackern Brüder!
Schont man nicht sein' Müh' und Habe,
Singt ihr hübsch an unserm Grabe.

---

5. Am Beerdigungstage der Confirmandin E. B. den 21. Mai 1865.

1. Nach eines heitern Abends Stille
War es des großen Vaters Wille,
Euch zu verlassen, Elternherz,
So ist des guten Kindes Schmerz.

2. Eine Sehnsucht regte noch mein' Brust,
Daß ich zur Lehre eilt' mit Lust.
Doch als die andern schlossen den Bund,
Rang ich schon matt die Hände wund.

3. Auch bald verblich die ros'ge Wange,
Die Schwestern folgen dem letzten Gange,
Achtet nicht der Regenguß,
Da ich zu dem Grabe muß.

4. Faßt Muth und läßt die bittern Klagen,
Der Sturm kann schwere Wolken jagen.
Zu früh der Tod, kalt ist das Herz,
Vergeßt, ihr Eltern, den Erdenschmerz.

---

6. Besuch bei der Neuhausenschen Ruine 20. März 1865.

1. Viel Wandrer fahren durch Neuhausen
Und machen beim Kruge kleine Pausen.
Da laben sie sich an Kost und Kümmel
Bis der Knecht holt and're Schimmel.

2. Doch halten, einer blickt nach den Mauern,
Die mahnend auf uns niederlauern,
Und der, wer etwas möchte fragen,
Sieht aus den Mauern nichts mehr ragen.

3. Doch aus dem alten engen Raum
Erwacht noch schlummernd mancher Traum.
Sie Alle sind wohl jetzt vernichtet,
Die dich so schändlich zugerichtet.

4. Einst warst du hoch und gar zu reich,
Jetzt nur die Mauern schwarz und bleich.
Vergangen all' die Heldenthaten,
Wer kann noch deine Pracht errathen?

5. Obwohl verweht ist jede Spur,
Der Frühling schmückt dir noch die Flur.
Drei Trümmer sich noch hoch erheben,
Woran des Pilgers Blicke kleben.

6. Man sieht auch südwärts noch ein Loch,
Speis' gab man durch die Röhre, dies sagen Leute noch,
Ja, selbst manch edler Ritter, der manches Herz durchbohrt,
Lag tief in dunkler Stille von Ketten nur umflort.

7. Die Liebe hat viel Frucht getragen,
Auch manches Herz gefüllt mit Klagen,
Denn in den Löchern nimmt man wahr
Noch jetzt ein liebend Dohlenpaar.

8. Sie ruhen all' in Grabessand,
Bleibt daraus manchem der Kopf am Rand,
So kannst du an dem Kürbel lesen,
Wie sicher mußt du doch verwesen.

9. Sehnst du noch mehr, weil du so müde
Nach Erde, wo der wahre Friede,
So ruht sich's wohl im Felsensand,
Wo Blätter lispeln sanft am Rand.

10. Auch unten schweigt ein tiefes Thal,
Erwähnt nichts mehr von Kampfesqual;
Ein Bächlein schlängelt sich als Kluft,
Und wilde Rosen geben Duft.

11. Und neigt die goldne Sonne, färbt noch die Mauern roth,
Die Hirtin schöpft da drunten sich Wasser nach dem Brot,
Denkt nicht an Schwerterklirren, an Kugeln u. an Schrot,
Möcht ich ein Schutz nur finden, aus wär es mit der Noth.

---

7. Beim Verlieren des letzten Kunden 1887 am 23. April.

Des Handwerkers Leiden.

1. Als ich noch ein Jüngling war,
Bekam ich einen Kunden,
Der zahlte jeden Monat baar,
Nach abgeschabten Stunden.

2. Doch als er etwas älter ward,
Macht' er mir große Sorgen.
Läßt wachsen heute noch den Bart,
Zeit hab ich sicher morgen.

3. Nun endlich wurde er so alt,
Konnt' nicht die Acten schmieren
Und nahm den Abschied alsobald,
Die Stadt müßt ihn pensioniren.

4. Nun hatt' ich vierundzwanzig Jahr
Ihm treu seinen Bart beschnitten,
Doch als ich einst erkranket war
Ließ er einen andern bitten.

5. Er dacht' nicht mehr an seine Person,
Daß er auch alt geworden,
Und daß er mit dem Federkiel
Konnt' nichts mehr selbst verdienen.

6. Ein Handwerker darf ruhen nicht
Und sich nicht niedersetzen,
Kannst du nicht gehn, du armer Wicht,
Hilft mehr kein Messerwetzen.

7. So schwindet jedes Menschen Glück,
Es grüßt dich bald die Erdennoth;
Kannst du nicht thun dein Meisterstück,
Wo findest du dein Gnadenbrot.

---

8. Des Dieners Freuden nach des Herren Tod, d. 11. Juli 1890.

1. Von einem Herren will ich singen,
Der sechzig Jahr' die Welt geseh'n;
Sollt dieses Lied mir nicht gelingen,
So laß ich auch das Dichten steh'n.

2. Er war aus einem adligen Geschlecht,
Und früh schon haben die Leute ihn verloren.
Er schenkt' der Kirche, versorgte seinen Knecht,
Der Ruhm dringt zu der Nachwelt Ohren.

3. Er ward geboren, um zu leben,
Und um ihn sein' Bedientenschar;
Er trank den Wein und pflanzte wilde Reben,
Und die Geschichte ist sehr wahr.

4. So spricht ein Diener ganz bescheiden.
Ja, wenig sind doch solcher Herrn,
Daß wenn sie von der Welt verreisen,
Die Diener dienen bei Enkeln noch gern.

5. Das ist ein Lied aus neuern Zeiten,
Wohin ich wende meinen Blick,
Daß wo wir treu gedienet haben,
Da fanden wir das Lebensglück.

---

9. Des Kaufmannes Leiden.

1. Wenn ich doch bedenke, wie uns oft
Plötzlich rasch und unverhofft
Kommt die Nachricht an den Ort:
Dessen Taschenbuch ist fort.

2. Kürzlich sprach ein Kaufmann leise
Schlecht ging es mir auf der Reise:
Voller Hoffnung fuhr ich aus,
Vom Gelde blank kam ich nach Haus.

---

10. Am Grabe einer Jungfrau d. 24. Mai 1890.

1. Es ruht die Jungfrau hier im Grabe,
Verließ das Leben und die Habe,
Fuhr nach einer Nachbarstadt,
Wo der Tod sie ereilet hat.

2. Früh schlug ihr des Todes Stunde,
Machte den Eltern eine große Wunde,
Doch sie ruht jetzt sanft und still,
Denn es war des Herren Will'.

3. Eilte fort von Lebensfreuden,
Aber auch vom herben Leiden,
Denn der Tod hat einst geschont,
Da im Grabe Frieden wohnt.

4. Wehmütig schaut ihr nun hinab
Hin zur Kindesleiche.
Du Todtengräber, sorg' fürs Grab
Uns in dem Todtenreiche.
5. Fort ist sie von dem Mutterherzen,
Wo sonst die Tochter ruht,
Wenn angehäuft der Erde Schmerzen,
Wenn stocken thut das Blut.
6. Bei Urgroßmutter ruht sie still,
Gebrochen ist des Menschen Will';
Die Espen wehn an Grabes Rand,
Fort ist der Sturm, hier ist das Land.

II. Dem Dr. Kreutzwald zum Abschied aus Werro gewidmet. 1870.

1. Will sich Kreutzwald ewig von uns wenden,
Wo die Dorpatstadt mit schwer belad'nen Händen
Den Patienten soviel Opfer bringt!
Wer wird nun die Kinder impfen, Arme heilen,
Wenn du wirst aus Werro eilen,
Und das dürstge Dorpat dich verschlingt.

Doctor:

2. Theure Stadt, gebiete deinen Thränen,
Nach der Ruhe ist mein eifrig Sehnen,
Dieser Leib enteilt dem Hospitale,
Kämpfend ob ein Schnitt oder Verband wär besser,
Reif' ich und steig' nieder in dem Ruhe-Thale
Und leg' fort Besteck mit Lanzet und Messer.

Werro.

3. Nimmer lausch' ich deinem unruhvollen Leben,
Und das Eilen zu den Büchern, welch' ein Streben!
Werros Volkes Sitten, Literatur verdirbt,
Du wirst hingehn, wo kein Patient mehr weilt,
Kein Falscher mit dem Pflaster dir entgegeneilt,
Deine Liebe mit dem Tropfen Opium stirbt.

Doctor.

4. All' mein Sehnen will ich, all' mein Denken
In die stillen Opium-Tropfen senken,
Aber meine Liebe nicht.
Und ich ahne schon des Todes Schauern,
Hin zur Ruhestätt', es hilft kein Trauern!
Kreutzwalds Werk und Liebe stirbt mit Opium nicht.

---

12. Des Studenten Lust und Leid.

Mel. Der Mai ist gekommen.

1. Der Mai ist gekommen, die Burschen sind schon da,
Drum eile, wer Lust hat, der Dom ist doch nah!
Die Bäume dort rauschen in stiller dunkler Nacht,
Es springen die Füchse, es wird dazu gelacht.

2. Zwölf hat die Uhr geschlagen, aus ist es mit der Freud,
Die Nacht ist gestöret, der Schlaf thut heut' nicht Leid,
Bis, daß der Kopf sich kläret, was Durst hat gemacht;
Wer weiß, wie lang es währet, einst wird es doch Nacht.

3. Wo einst der Vater jauchzte, da singet jetzt der Sohn;
Laßt Freude noch leben und sinken den Hohn,
Es flattern die Fahnen und Alles kehrt zurück,
Es schwinden die Farben, wie einst auch unser Glück.

4. Das Feuer ist geloschen und Alles ist schon still,
So geht es dem Philister, daß er nicht trinken will.
Es denkt so mancher Vater an manche Maiennacht,
Wo er auch lustig lebte und Alles mitgemacht.

5. Es ruht so mancher Bursche, der einst hier gelacht,
Den Liebe und Feindschaft ins Ruhebett gebracht;
Es stürmte das Schicksal und hörte wieder auf,
Es tönt noch manche Klage, daß kurz ihr Lebenslauf.

---

13. Die Irrfahrt nach dem Irrenhause.

1. Trauernd und mit langen Schritten
Wandelt dort ein irrend Paar,
Einem hat das Herz gelitten,
Andern ist der Kopf nicht klar.

2. Angelangt nach mehrern Stufen
Sinkt der Patient dahin,
Und ich muß den Fuhrmann rufen,
Doch verwirrt ist schon mein Sinn.

3. Denn der Arzt sagt ganz verwundert:
Ohne Anfrag' ist kein Raum!
Doch wir sind in dem Jahrhundert
Oft im Irthum, oft im Traum.

4. Die Papiere wie Finanzen
Folgen alle hinterdrein.
Laßt den Kranken hier nicht tanzen,
Führt ihn erst in's Irrhaus ein.

5. Ich mußt ihn aus Irrhaus schaffen
Bei der kalten dunklen Nacht.
Er blieb in dem Vorhaus schlafen
Bis ein bes'rer Morgen lacht.

6. Und ich eilt' zum alten Freunde,
Klagte, daß ich krank selbst bin.
Bleib nur ruhig in dem Leide,
Meinen Sohn schick ich dahin.

7. Doch der Bote kam nicht wieder,
Beide Söhnchen saßen dort;
Und ich sank auf Sopha nieder,
Dacht an den nervösen Ort.

8. Doch der Sohn ward schon entlassen
Nach der dunklen bangen Nacht.
Vater konnt nicht zürnen, hassen,
Weil schon die Versöhnung lacht.

9. Und es schmerzten mir die Glieder,
Doch ich mußt nach Irrhaus hin,
Stimmte an die Klagelieder,
Daß ich krank geworden bin.

10. Und versucht' um Gnad' zu bitten,
Wo der Mensch im Wahne wühlt,
Daß ich hab' an Herz gelitten,
Müßte säumen, bis es kühlt.

11. Nirgend Ruhe, nirgend Gnade
Für den armen Sohn im Traum.
Wenn er strauchelt auf dem Pfade,
Schickt ihn aus, es ist kein Raum.

12. Und wir taumeln schon auf Gassen,
Doch der Kirchhof winkt uns hin.
Wenn der Mensch von Welt verlassen,
Möcht er gern zu Ahnen hin.

13. Doch wir dürfen dort nicht gehen,
Wo für Glückliche der Ort,
Bleiben eine Weile stehen,
Bis der Fuhrmann bringt uns fort.

14. Doch ein Lehrer möcht' noch zahlen,
Wenn man hätte Raum gemacht.
Doch vergeblich sind die Qualen,
Wenn die Liebe hat kein' Macht.

15. Aus dem Irrhaus abgewiesen,
Da der Schaden noch so klein;
Sperrten sie ihn zwischen Mauern:
Lieber Tod, tritt selbst hinein.

Ex bibl. univ. Tart.

Inhaltsverzeichniß.

1. Freuden und Leiden eines Hauswirthes. 1890.
2. Pastor L's. Abschied von der Gemeinde 1870.
3. Professor E's Rede am Sarge seines Lehres K. 1870.
4. Pastor L's Rede am Sarge seiner Aufwärterin Dorchen 1860.
5. Am Beerdiungstage der Confirmandin E. G. 1865.
6. Ein Besuch bei der Heuhausenschen Ruine d. 20. März 1865.
7. Beim Verlieren des letzten Kunden 1887 am 23. April.
8. Des Dieners Freuden nach des Herrn Tod. Dorpat 1890.
9. Des Kaufmannes Leiden. Walk 1889.
10. Am Grabe einer Jungfrau nach der Beerdigung 24. Mai 1890.
11. Beim Abschied aus Werro dem Dr. K. gewidmet. 1870.
12. Des Studenten Lust und Leid. D. 1. Mai 1887.
13. Die Irrfahrt nach dem Irrenhause. 12. Januar 1891.

#43372